

1 ÜBERSICHT

1.1 Ziel der Predigt

Die Predigt soll das Bewusstsein für ein verantwortliches Konsumverhalten wecken, dass sich ethisch mit der Unterdrückung und Ausbeutung bei der Herstellung vieler Produkte auseinandersetzt.

1.2 Zusammenfassung

Ausgangslage für die Predigt ist das Gleichnis der anvertrauten Pfunde. Davon ausgehen soll die Frage gestellt werden, wie wir mit dem uns anvertrauten Reichtum in der Schweiz, verantwortungsvoll umgehen in Bezug auf die Armen, welche vieler unser Produkte unter ungerechten Bedingungen herstellen.

2 PREDIGT „ICH, GOTT UND MEIN PFUND“

2.1 Einleitung

Andrea und ich gehen meistens am Samstagvormittag in den Effi-Märt um unsere Wocheneinkäufe zu tätigen. Ich liebe das sogenannte „Freestyle-Shopping“ (meine Frau etwas weniger). Was andere mit dem Snowboard oder einem coolen Velo hinbekommen, mache ich beim Einkauf. D.h. ich gehe am liebsten ohne Liste zum Einkaufen, lasse das Angebot auf mich wirken und hoffe, dass wir dann an alles Notwendige denken. Meistens ist es nicht so, dass wir etwas vergessen, aber vielleicht kommt dann eine Flasche Olivenöl mit nach Hause – die natürlich Aktion war – obwohl zu Hause bereits schon drei im Regal stehen.

Es geht mir aber nun nicht um meine Olivenöl-Sammlung. Nein, heute möchte ich mit euch anschauen, ob es einen Unterschied machen sollte ob ich als Christ einkaufen gehe oder nicht. Egal ob es jetzt um mich geht, wenn ich dann nach einer erfolgreichen Tour durch die Regale, am Schluss an der Kasse stehe oder du vielleicht in den Schild oder H&M gehst, um dir einen neuen Pulli zu kaufen. Mir stellt sich in letzter Zeit immer mehr die Frage, wie würde Jesus einkaufen gehen. Oder anders: Sollte der Einkaufskorb eines Christen anders aussehen, als von jemandem der Gott nicht kennt?

Dazu möchte ich mit euch ein Gleichnis von Jesus nacherzählen, welches in [Lukas 19,11 – 27](#) steht.

2.2 Hauptteil „Das Gleichnis vom anvertrautem Geld“

Jesus befand sich auf seiner letzten Reise nach Jerusalem. Es war noch nicht lange her, hatte er Zachäus kennen gelernt und war bei ihm zu Hause eingekehrt. Es lag eine grosse Spannung in der Luft. Die Leute meinten, dass Gottes Reich nun kurz bevor stand, d.h. im Sinne, dass Jesus demnächst die Königsherrschaft übernehmen würde und die Römer endlich aus dem Land werfen würde. Aus diesem Grund erzählte Jesus ein Gleichnis¹. Dazu griff er auf eine Gegebenheit zurück, die sich in dieser Gegend fast genauso zugetragen hatte²:

»Ein Mann aus vornehmer Familie reiste in ein fernes Land, um sich dort zum König über sein eigenes Land einsetzen zu lassen und dann zurückzukehren. Vor der Abreise rief er zehn seiner Diener zu sich und gab ihnen Geld, jedem ein Pfund. ›Arbeitet damit, bis ich wiederkomme!‹, sagte er.

¹ Eine ähnliche Geschichte finden wir übrigens in Mt 25,14-30.

² So mussten Könige aus den römischen Provinzen nach Rom reisen um dort quasi ihr Mandat abzuholen. Der Sohn von Herodes dem Grossen, war so verhasst gewesen, dass die Juden, als dieser König werden wollte und dafür nach Rom reiste, eine Delegation schickten, um die Krönung zu verhindern. Sie schafften das nicht. Weil aber dieser König so brutal war, wurde er bald wieder abgesetzt. Seinen Palast hatte er in Jericho gebaut, wo Jesus sich in dem Moment befand.

Doch die Bürger des Landes hassten ihn. Sie schickten eine Abordnung hinter ihm her und ließen erklären: ›Wir wollen nicht, dass dieser Mann König über uns wird.‹ Trotzdem wurde er als König eingesetzt.

Nach seiner Rückkehr ließ er die Diener rufen, denen er das Geld anvertraut hatte; er wollte erfahren, welchen Gewinn sie damit erzielt hatten.

- Der erste erschien vor ihm und sagte: ›Herr, dein Pfund hat zehn weitere eingebracht.‹ – ›Sehr gut‹, erwiderte der Herr, ›du bist ein tüchtiger Diener. Weil du im Kleinsten treu gewesen bist, sollst du Verwalter von zehn Städten werden.‹
- Der zweite kam und sagte: ›Herr, dein Pfund hat fünf weitere eingebracht.‹ Auch ihn ´lobte` der Herr. ›Du sollst über fünf Städte bestimmen‹, sagte er.
- Doch der nächste, der kam, erklärte: ›Herr, hier hast du dein Pfund zurück. Ich habe es in einem Tuch aufbewahrt. Ich hatte nämlich Angst vor dir, weil du ein strenger Mann bist. Du forderst Gewinn, wo du nichts angelegt hast, und erntest, wo du nicht gesät hast.‹ Sein Herr entgegnete ihm: ›Mit deinen eigenen Worten sprichst du dir das Urteil, du böser Mensch! Du hast also gewusst, dass ich ein strenger Mann bin, dass ich Gewinn fordere, wo ich nichts angelegt habe, und ernte, wo ich nicht gesät habe. Warum hast du mein Geld da nicht ´wenigstens` auf die Bank gebracht? Dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückfordern können.‹ Und er wandte sich zu den Umstehenden und sagte: ›Nehmt ihm das Pfund weg und gebt es dem, der die zehn Pfund hat!‹ →Aber Herr‹, wandten sie ein, ›er hat doch schon zehn!‹ →Ich sage euch‹, erwiderte er, ›jedem, der hat, wird gegeben; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat.

Und nun zu meinen Feinden, die nicht wollten, dass ich über sie herrsche: Holt sie her und bringt sie vor meinen Augen um!««

Mit dem vornehmen Mann, der weit weg reist, um danach als König zurückzukommen, bezieht sich Jesus auf sich selbst. Er ist derjenige, der nach seinem Tod und Auferstehung gegangen ist. Er ist aber auch derjenige, welcher einmal als König zurückkehren wird, um dann über alles zu herrschen. Aber im Moment ist er irgendwie weit weg, ja – er ist in dieser Welt auch nicht wirklich beliebt. Das was über dem Leben von vielen Menschen steht lautet: „Wir wollen nicht, dass dieser Mann König über uns wird“.

In dieser Geschichte geht es aber auch um uns. Es ist die Rede von zehn Dienern, welche einen Betrag bekommen haben, welcher etwa drei Monatslöhnen entspricht. Sie bekommen etwas in ihre Hände und der Auftrag lautet: „**Arbeitet damit, bis ich wiederkomme!**“. Während in einem ähnlichen Gleichnis von verschiedenen Geldmengen die Rede ist, bekommen hier alle den gleichen Betrag. Es ist in diesem Fall ein nicht allzu grosser Betrag und doch genügend um etwas damit anfangen zu können.

In dieser Geschichte geht es um Jesus und um seine Diener. Wir sind diese Diener, die wir in dieser Zwischenzeit leben, bis Jesus einmal als König wiederkommt. Jedem von uns hat er verschiedenes in die Hände gegeben: Zeit, Geld, Gaben, ja auch die gute Botschaft, welche wir allen Menschen verkündigen sollen. In Bezug auf all diese Dinge sagt Jesus zu uns: „arbeitet damit, bis ich wiederkomme!“.

Ich möchte heute übers Geld reden, bzw. eigentlich mehr, wie wir dieses Geld ausgeben. Es geht um die Frage wie ich mit dem Geld umgehe, welches Gott mir zur Verwaltung übergeben hat. Häufig meinen wir, es sei unser Geld. Aber vergessen wir nicht, wem alles gehört und, dass Gott uns als Verwalter von dem sieht, was er uns in die Hände gegeben hat.

Zurück zum Thema Shoppen: Sind wir uns bewusst, dass je nachdem welche Produkte wir heutzutage konsumieren, wir ein System unterstützen, welches Menschen unterdrückt und ausbeutet? „Geiz ist Geil“ – wird uns nicht nur vom Media Markt eingepfiff. Obwohl unsere Löhne in der Schweiz stetig steigen, werden gewisse Produkte immer billiger, was wir natürlich freudig zur Kenntnis nehmen, weil uns damit etwas mehr auf der Seite bleibt. Wir können uns damit noch einen weiteren Luxus leisten, ja vielleicht nicht nur einmal im Jahr Ferien am Strand geniessen.

Wo genau liegt das Problem? - werdet ihr euch jetzt vielleicht fragen. Dies möchte ich euch anhand von einem Beispiel verdeutlichen.

Vor ziemlich genau zwei Jahren passierte ein tragisches Ereignis, welches für kurze Zeit die Aufmerksamkeit der Medien auf sich zog³. So stürzte am 24. April 2013 in der Hauptstadt von Bangladesch ein Neunstöckiges Fabrikgebäude ein. 1138 Personen starben an diesem traurigen Tag in den Trümmern. Weil es bereits Anzeichen gab, dass sich das Gebäude in einem kritischen Zustand befand, wollten einige Arbeiter an diesem Tag eigentlich nicht rein gehen. Unter der Drohung, dass ihnen der ganze Monatslohn gestrichen würde, gingen sie trotzdem zur Arbeit. Dieser Lohn variierte je nach Tätigkeit zwischen 38 und 102 USD im Monat. Um die Lebenskosten zu decken, bräuchte man aber eigentlich 400 USD. Weil es aber nichts anderes gibt, arbeiten trotzdem hunderttausende Menschen in Bangladesch zu diesen Hungerlöhnen. In der besagten Fabrik wurde für Kleidermarken wie Benetton, Kids for Fashion und Mango oder für Läden wie z.B. C&A produziert.

An diesem 24. April starben über Tausend Menschen. Es war nicht der erste dieser Unfälle und sollte auch nicht der letzte sein. Kurze Zeit darauf kamen weitere Menschen bei einem Brand in einer anderen Fabrik ums Leben. Das lässt schon einige Fragen aufkommen. Wie viel zählt eigentlich ein Menschenleben für die Produktion meiner Kleider? Die andere Frage ist, wie fair es ist, wenn Menschen bis zu 90 Stunden pro Woche arbeiten müssen, um 10% von dem aufzubringen, was es

³ Mehr Infos dazu [hier](#).

eigentlich brauchen würden, um leben zu können? Es geht hier um Gier – um die Gier dieser Fabrikbesitzer, von diesen Kleiderproduzenten, aber auch von uns Konsumenten, die alles möglichst günstig haben wollen.

Geht das uns als Schweizer etwas an? Geht das mich als Christ überhaupt etwas an? Gott hat uns alle in ein reiches Land gestellt. Selbst den Ärmsten unter uns geht es besser als Milliarden von Menschen auf dieser Welt. Die Frage ist: wie gehe ich mit dem um, was mir in die Hände gegeben worden ist. Lasse ich mich von der Gier dieser Welt leiten oder ist mir das Gebot der Nächstenliebe auch dann wichtig, wenn ich meinen Einkaufskorb fülle? Es geht um Gerechtigkeit und dies ist Gott sehr wichtig. So sagt Gott in [Micha 6,8](#):

„Es ist dir gesagt, o Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: Was anders als Recht tun, Liebe üben und demütig wandeln mit deinem Gott?“

Das was Gott nach Micha 6,8 von uns fordert, ist Recht, Güte und Bescheidenheit. Immer wieder taucht diese Botschaft bei den alttestamentlichen Propheten auf. Erwartet man, dass Gott sein Volk jeweils nur dazu aufrufen würde, sich vom Götzendienst abzuwenden, so ist es überraschend wie häufig soziale Ungerechtigkeit kritisiert wird. Gott nahm Ungerechtigkeit gegenüber Armen sehr ernst und verurteilte dies stets äußerst scharf⁴. Gott ist es sogar wichtiger, dass wir uns für Gerechtigkeit einsetzen als ein toller Lobpreis zu bieten. So schreibt der Prophet Amos:

„Tue nur hinweg von mir den Lärm deiner Lieder, und dein Harfenspiel mag ich nicht hören! Es soll aber das Recht einherfluten wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein unversiegbarer Strom!“ ([Amos 5,23-24](#)).

Auch der Prophet Jesaja prangert die Heuchelei von religiösen Menschen an, welche fasteten und sich aber nicht um die Not von anderen Menschen kümmerten:

„Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: dass ihr ungerechte Fesseln losmacht, dass ihr die Knoten des Joches löst, dass ihr die Unterdrückten freilässt und jegliches Joch zerbrecht? Besteht es nicht darin, dass du dem Hungrigen dein Brot brichst und arme Verfolgte in dein Haus führst, dass, wenn du einen Entblößten siehst, du ihn bekleidest und dich deinem eigenen Fleisch nicht entziehst?“ ([Jesaja 58,6-7](#)).

Gott lässt mein Verhalten gegenüber den Armen nicht kalt. Er wünscht, dass wir das, was er uns in die Hände gegeben hat, nutzen. Im Fall von unserem Geld, bzw. in Bezug auf unser Konsumverhalten, ist es nicht einfach egal was ich einkaufe. Selbst dann, wenn ich meine, dass ich als einzelner mit meinem Konsumverhalten eh nicht viel bewirken kann, so habe ich trotzdem eine ganz persönliche Verantwortung, wie ich mit dem umgehe, was Gott mir in die Hände gelegt hat.

⁴ Siehe z.B. Amos 2,6-8; 5,11f; Mi 7,3f; Hab 1,2-4; Jer 5,28; Hes 22,25-31; Sach 7,7-14.

In der Geschichte welche, wir am Anfang betrachtet haben, kommt dieser König einmal zurück und wird Rechenschaft von seinen Dienern einfordern. In diesem Fall werden nur drei erwähnt. Einer hat es geschafft den Betrag zu verzehnfachen, einer hat fünf Mal mehr Gewinn gemacht. Beide bekommen entsprechend dem, was sie gemacht haben, einen Lohn. Über Beide hat der König Freude, obwohl der Eine nur halb so viel geschafft hat. Aber auch er hat sein Bestes gegeben.

Es gibt nochmals so eine Geschichte welche Jesus erzählte, die sich auf dieses Rechenschaft geben bei seinem zweiten Kommen bezieht. Diese finden wir in Mt 25,35-40

„Dann wird der König zu denen auf der rechten Seite sagen: ›Kommt her, ihr seid von meinem Vater gesegnet! Nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch vorbereitet ist. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war ein Fremder, und ihr habt mich aufgenommen; ich hatte nichts anzuziehen, und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank, und ihr habt euch um mich gekümmert; ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht.‹

[Vielleicht würde er heute noch hinzufügen: ich habe zu einem Hungerlohn in einer Fabrik im Süden gearbeitet, aber das war dir nicht egal und du hast dich für mich eingesetzt] Dann werden ihn die Gerechten fragen: ›Herr, wann haben wir dich denn hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden bei uns gesehen und haben dich aufgenommen? Oder wann haben wir dich gesehen, als du nichts anzuziehen hattest, und haben dir Kleidung gegeben? Wann haben wir dich krank gesehen oder im Gefängnis und haben dich besucht? ›Darauf wird der König ihnen antworten: ›Ich sage euch: Was immer ihr für einen meiner Brüder getan habt – und wäre er noch so gering geachtet gewesen –, das habt ihr für mich getan.‹

Ich glaube, dass wenn wir Produkte kaufen, bei welchen bekannter Weise Menschen unterdrückt und ausgebeutet werden, dass wir uns zu Teilhabern dieser Ausbeutung machen. Zu diesem Thema sagt Jesus, dass er dies ganz persönlich nimmt. Er identifiziert sich zu 100% mit diesen Menschen und sagt: „Was immer ihr für einen meiner Brüder getan habt – und wäre er noch so gering geachtet gewesen –, das habt ihr für mich getan“.

In unserer Geschichte ist noch von einem dritten Mann die Rede. Dieser hat mit dem, was der König ihm in die Hand gab, nichts gemacht. Sein Verhalten ist geprägt von Misstrauen und Egoismus. Weil er den Eindruck hatte, dass für ihn in der ganzen Geschichte nichts rausschaute, hat er sich entschieden es lieber zu lassen.

Auch in Bezug auf die Unterdrückung von Menschen auf dieser Welt, kann man sich fragen, was denn für mich herausspringt, wenn ich mein Konsumverhalten ändere, Verantwortung übernehme und dadurch sogar noch mehr Kosten habe. Diese armen Menschen von denen wir hier reden, sind

so oder so weit weg von uns. Ist es nicht einfacher, diese Verantwortung abzugeben und einfach zu sagen, dass dies das Problem des Gesetzgebers ist?

Es ist immer einfacher die Verantwortung abzugeben oder auch einfach die Augen vor dieser Realität zu verschliessen. Aber ich glaube, dass wir eine Verantwortung haben, ganz besonders auch, weil wir in so einem reichen Land leben. Wem viel anvertraut wurde, von dem wird umso mehr verlangt (Lk 12,48) sagte Jesus einst.

2.3 Abschluss

Zum Schluss stellt sich natürlich die Frage, wie das nun in der Praxis auszusehen hat. Was muss in meinem Einkaufswagen oder –Korb anders aussehen, damit ich mit meinem Verhalten Gott die Ehre gebe? Müssen wir jetzt lauter langweilige Kleider aus dem letzten Jahrhundert tragen? Nein, um das geht es nicht.

Ein erster Schritt ist, dass wir beginnen die Augen aufzumachen und sie vor dieser Realität nicht einfach verschliessen. D.h. dass wir beginnen, uns zu informieren. Eine gute Internetseite, welche auch ein cooles App hat, ist die Erklärung von Bern. Auf dem App sieht man z.B. wie fair gewisse Marken produziert werden.

In der Umsetzung geht es darum, dass wir anfangen einen Schritt nach dem anderen zu tun. Dass ich vielleicht mal bei den Kleidern beginne darauf zu achten. Dass ich beim Einkaufen von Lebensmitteln bewusst auf Fair Trade-Produkte achte. Es geht nicht darum, dass wir alles aufs Mal angehen, was, einen völlig überfordern kann. Es geht vielmehr darum, dass wir beginnen ein Bewusstsein in uns zu schaffen und Schritt für Schritt anfangen Verantwortung zu übernehmen. Das Ganze erfordert ein ziemliches Umdenken und es braucht auch Zeit. Es ist aber nicht unmöglich. Es gibt mittlerweile viele Labels, welche sich für Fairness einsetzen. Ausserdem, müssen faire Produkte nicht immer teurer sein. Manchmal sind gar teurere Marken wie Schild, viel unfairer als günstigere Marken.

Andrea und ich sind diesbezüglich immer wieder mal dran darüber zu reden, was wir bei unserem Konsumverhalten ändern sollen. Ganz ehrlich: es ist nicht so einfach. Ein Schritt wird für mich sein, dass mein nächstes Handy kein iPhone mehr sein wird, weil ich weiss, dass es wie die meiste unserer Konsumelektronik, teils sehr unfair und umweltbelastend hergestellt wird. Weil es eine Alternative gibt, werde ich auf das nächste Fairphone umsteigen.

Was ist bei dir dran? Ich weiss es nicht. Aber ich weiss, dass Gott uns reich beschenkt hat und wir die Aufgabe haben, verantwortungsvoll mit dem umzugehen, was Gott uns geschenkt hat. In diesem Sinn möchte ich mit der Bibelstelle aus Micha 6,8 schliessen:

„Es ist dir gesagt, o Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: Was anders als Recht tun, Liebe üben und demütig wandeln mit deinem Gott?“.